

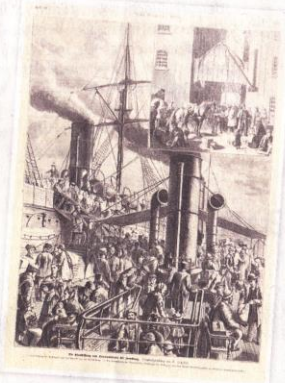


Die Abfahrt des Auswandererschiffes. Nach einer Originalzeichnung von C. W. Wille.



Amerika ruft

Drei Jahre lang haben Bad Langensalzaer Schüler zur Auswanderung aus Thüringen geforscht. Das Ergebnis ist jetzt in einer opulenten Ausstellung in der Flohburg Nordhausen zu sehen



In speziellen Auswanderer-Zeitungen und -Zeitschriften im 19. Jahrhundert finden sich viele Berichte und Illustrationen auch zu den Strapazen bei der oft monatelangen Überfahrt nach Amerika.

REPROS: MARCO KNEISE

Von Hanno Müller

Ihren Lebensabend in der freien Welt hatte sich die Langensalzaerin Marie Betzel wohl anders vorgestellt. Als verwitwete Mary Betzel landet sie im August 1879 mit 68 im Armenhaus von New York. Über ihr Leben in Übersee ist nicht viel bekannt. Doch ist sie ein Beispiel dafür, dass sich nicht alle Auswanderer-Träume erfüllen.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben

Das Formular des New York City Alms House ist eines von Tausenden Dokumenten, die Schüler des Salza-Gymnasiums in Bad Langensalza zur Auswanderung aus Thüringen im 19. und 20. Jahrhundert ausgegraben und ausgewertet haben. Drei Jahre lang forschten jeweils die 11. Klassen mit ihrem Geschichtslehrer Michael Neumann in deutschen und amerikanischen Archiven zum Ziel Amerika. Sie werteten Datenbanken aus, studierten Briefe, sprachen mit Nachfahren und spürten Einzelschicksalen nach. Unterstützt wurden sie von Studenten der Uni Jena, vom Thüringer Staatsarchiv und von der Robert-Bosch-Stiftung.

Die Ergebnisse sind jetzt erstmals in Thüringen in einer beeindruckenden Ausstellung in der Nordhäuser Flohburg zu sehen. Aus der Fülle des Materials erstellt



Ausstellungsmacher: Angelique Kirchner, Lea Brunthaler, Marie Haase, Saskia Linz und Lea Schmidt. FOTO: M. NEUMANN

wurde sie von fünf Gymnasiastinnen im Rahmen einer Seminarfacharbeit.

Mit dem Auswandern verbinden vor allem im 19. Jahrhundert viele Deutsche die Hoffnung auf ein besseres Leben. Es gibt Auswandererzeitungen. Agenturen organisieren die Überfahrt auf einem der Auswandererschiffe, die oft Monate dauert. Die Fürstentümer erlassen Gesetze, wer das Land verlassen darf. Die Tageszeitungen sind voll mit Berichten über Amerika, mit Anzeigen auswanderungswilliger Personen und den Offerten der Reedereien.

Zwischen 1820 und 1920 ergießt sich so ein Strom von fast 6 Millionen Deutschen nach Übersee. Für 90 Prozent der Glückssucher heißt das Sehnsuchtsziel Amerika. Über die Thüringer unter ihnen war bisher wenig bekannt. Diese Lücke schließt die Ausstellung. Mehr als 70 000 Auswanderer konnten ermittelt werden, doppelt so viele werden vermutet. Nach-

zulesen ist, wo welche Thüringer in Amerika ihr Auskommen fanden. 6500 Auswanderer lassen sich dem Herzogtum Sachsen-Altenburg, 4000 den Fürstentümern Reuss, 15000 den Schwarzburgern zuordnen. Beweggründe der Auswanderer sind wirtschaftliche Not, politische und religiöse Verfolgung, die Flucht vor Krieg und geistiger Enge oder die Hoffnung auf ein menschenwürdigeres Leben.

Brückenbauer und Büffeljäger

Zu den bekanntesten Thüringer Auswanderern zählt zweifellos der Mühlhauer Johann August Roebling (1806-1869), der Erbauer der Brooklyn Bridge. Er ist eines von zahlreichen Einzelschicksalen, denen die Ausstellung eigene Tafeln widmet. Einen Namen macht sich auch der Sattler und Abenteurer Adolph Rönigk (1887-1938) aus Ufthoven bei Langensalza, der 1860 in New York ankommt. Bei der Union Pacific Railroad hilft er, erste Eisenbahnschienen durch die Prärie zu verlegen. Legendar sind seine Kämpfe gegen die Indianer. Auch als Büffeljäger bleibt er im Gedächtnis.

„Lebwohl Heimat – Amerika ruft. Auswanderung aus Thüringen im 19. und 20. Jahrhundert nach Amerika“, Flohburg Nordhausen, bis 13. April 2018, geöffnet Di. bis So. 10 bis 17.00 Uhr, montags geschlossen